

WERBUNG

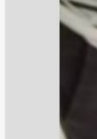


Publiziert 4. Juli 2026, 13:33

KARTEN-TRICK IM AUSLAND

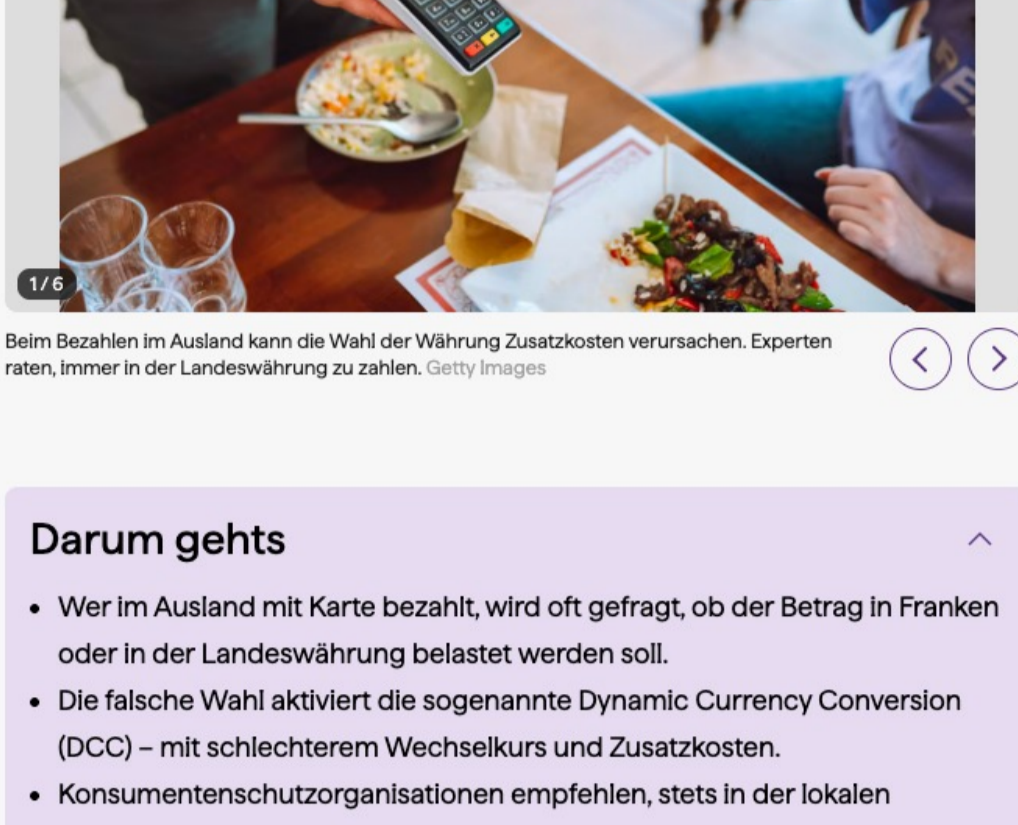
Fiese Ferien-Falle: So knöpft man dir beim Zahlen Zusatzkosten ab

Wer im Ausland mit Karte bezahlt oder Bargeld bezieht, kann unbemerkt hohe Zusatzkosten kassieren. Mit diesen Tipps vermeidest du die versteckte Kostenfalle.



von Martine Anastasiou

160 34 46 Merken



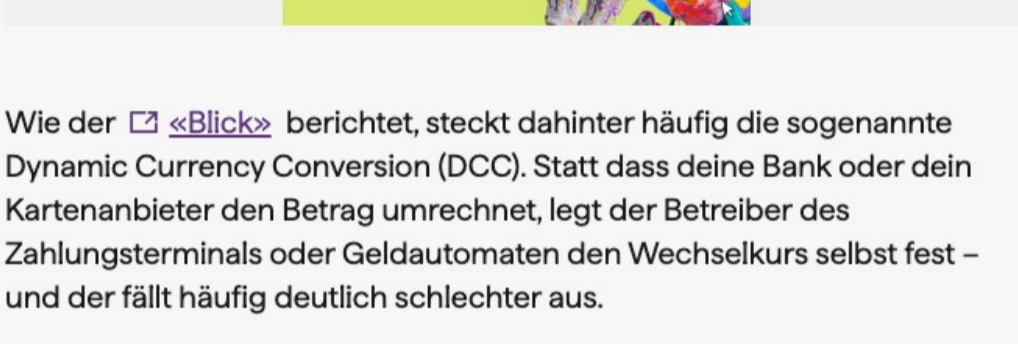
Beim Bezahlen im Ausland kann die Wahl der Währung Zusatzkosten verursachen. Experten raten, immer in der Landeswährung zu zahlen. Getty Images

Darum gehts

- Wer im Ausland mit Karte bezahlt, wird oft gefragt, ob der Betrag in Franken oder in der Landeswährung belastet werden soll.
- Die falsche Wahl aktiviert die sogenannte Dynamic Currency Conversion (DCC) – mit schlechterem Wechselkurs und Zusatzkosten.
- Konsumentenschutzorganisationen empfehlen, stets in der lokalen Währung zu bezahlen und die Umrechnung der eigenen Bank zu überlassen.

Ob [im Souvenirladen am Strand](#), [am Schalter der Autovermietung](#) oder [beim Bargeldbezug](#), am Bancomaten: In den [Ferien zückt man die Karte ständig](#). Dabei erscheint oft dieselbe Frage auf dem Display: Soll der Betrag in Schweizer Franken oder in der Landeswährung belastet werden? Wer hier falsch tippt, zahlt oft mehr als nötig.

WERBUNG



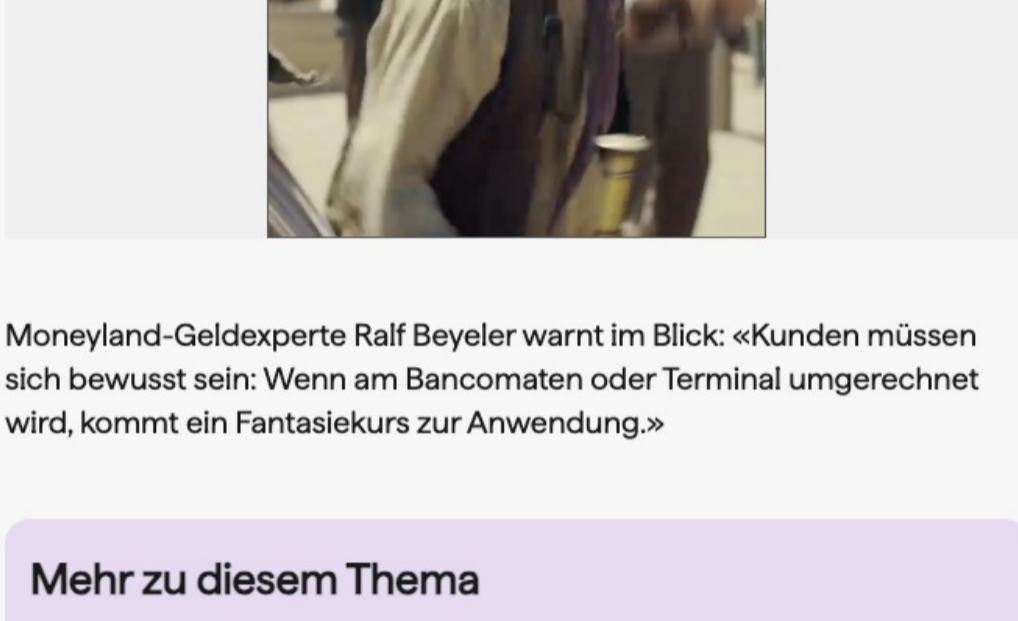
Wie der [«Blick»](#) berichtet, steckt dahinter häufig die sogenannte Dynamic Currency Conversion (DCC). Statt dass deine Bank oder dein Kartenanbieter den Betrag umrechnet, legt der Betreiber des Zahlungsterminals oder Geldautomaten den Wechselkurs selbst fest – und der fällt häufig deutlich schlechter aus.

Zahlungsdienstleister nutzen Bequemlichkeit aus

Besonders tückisch: Die Umrechnung wird oft als Service verkauft. Das Display zeigt den Frankenbetrag an, teilweise sogar mit dem Hinweis auf einen «garantierten Wechselkurs». Das wirkt praktisch, weil man sofort weiss, wie viel belastet wird. Doch genau diese Bequemlichkeit kann teuer werden. Der garantierte Kurs ist nämlich nicht automatisch der günstigste.

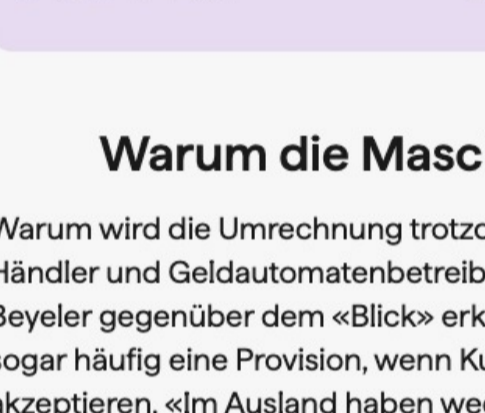
Wie teuer das werden kann, zeigt ein Beispiel, das der «Blick» beschreibt: Wer in Frankreich 100 Euro am Bancomaten bezieht und die Umrechnung in Franken akzeptiert, bezahlt wegen eines schlechteren Wechselkurses und einer zusätzlichen Wechselkursgebühr von 12,95 Prozent insgesamt etwa 104 Franken. Zum Vergleich: Beim damaligen Devisenkurs von rund 92 Rappen pro Euro hätten 100 Euro lediglich rund 92 Franken entsprochen.

WERBUNG



Moneyland-Geldexperte Ralf Beyeler warnt im Blick: «Kunden müssen sich bewusst sein: Wenn am Bancomaten oder Terminal umgerechnet wird, kommt ein Fantasiekurs zur Anwendung.»

Mehr zu diesem Thema



SOMMERFERIEN
Karte oder bar? So bezahlst du im Ausland am besten

4 | 117 | 37

Warum die Masche so verbreitet ist

Warum wird die Umrechnung trotzdem fast überall angeboten? Für Händler und Geldautomatenbetreiber lohnt sich das Geschäft, wie Beyeler gegenüber dem «Blick» erklärt. Händler lassen laut Beyeler sogar häufig eine Provision, wenn Kunden die Umrechnung in Franken akzeptieren. «Im Ausland haben weder der Bancomat-Betreiber noch der Händler eine dauerhafte Beziehung mit dem Kunden. Also kann man es ja mal versuchen, sagen sich viele.»

Die Kostenfalle ist weltweit verbreitet und begegnet Reisenden nicht nur an Bancomaten, sondern auch in Restaurants, Hotels, Geschäften, bei Mietwagenfirmen oder in Mobilitäts-Apps.

Das solltest du immer wählen

Konsumentenschutzorganisationen warnen seit Jahren vor unnötigen Mehrkosten durch Dynamic Currency Conversion. Mit diesen Regeln erhältst du häufig den besseren Wechselkurs und vermeidest unnötige Gebühren:

- Immer in der Landeswährung bezahlen oder Geld beziehen.
- Eine sofortige Umrechnung in Schweizer Franken oder Euro ablehnen.
- Die Umrechnung deiner Bank oder deinem Kartenanbieter überlassen – das ist meist günstiger.

Daran erkennst du Kostenfallen

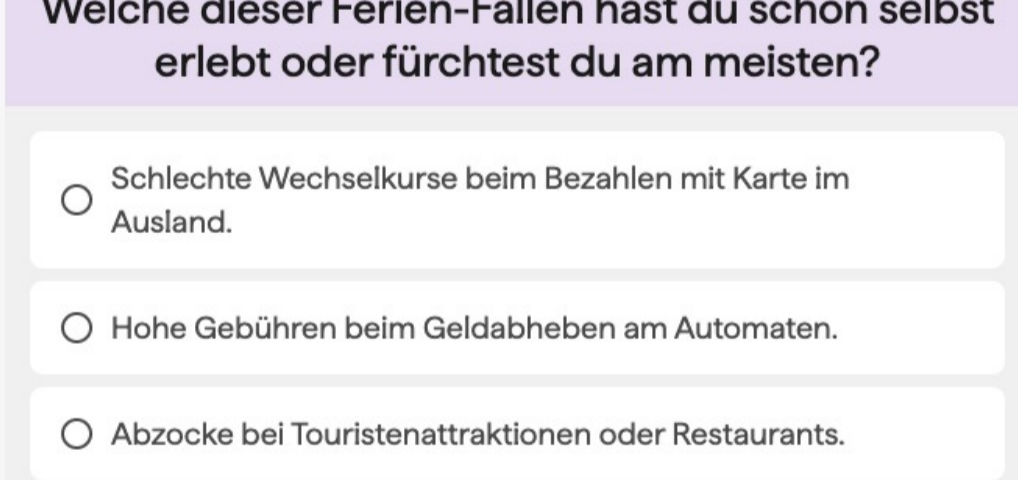
Folgende Hinweise auf dem Display klingen ansprechend, bedeuten aber oft höhere Kosten:

- «Pay in EUR/CHF?»
- «Guaranteed exchange rate»
- «Convert currency?»
- «Accept conversion»

Weitere Tipps

Wer ganz sichergehen will, soll zudem vor den Ferien die Konditionen und Kartengebühren seiner Debit- oder Kreditkarte prüfen. Je nach Bank unterscheiden sich Fremdwährungsgebühren und Bargeldbezugsgebühren deutlich. Gerade bei mehreren Kartenzahlungen oder Bargeldbezügen während der Ferien können sich diese Unterschiede spürbar summieren.

WERBUNG



Besonders vorsichtig solltest du laut Comparis bei frei stehenden Bancomaten, etwa an Flughäfen, vor Hotels oder an beliebten Touristenorten, sein. Dort wird die Umrechnung besonders häufig angeboten.

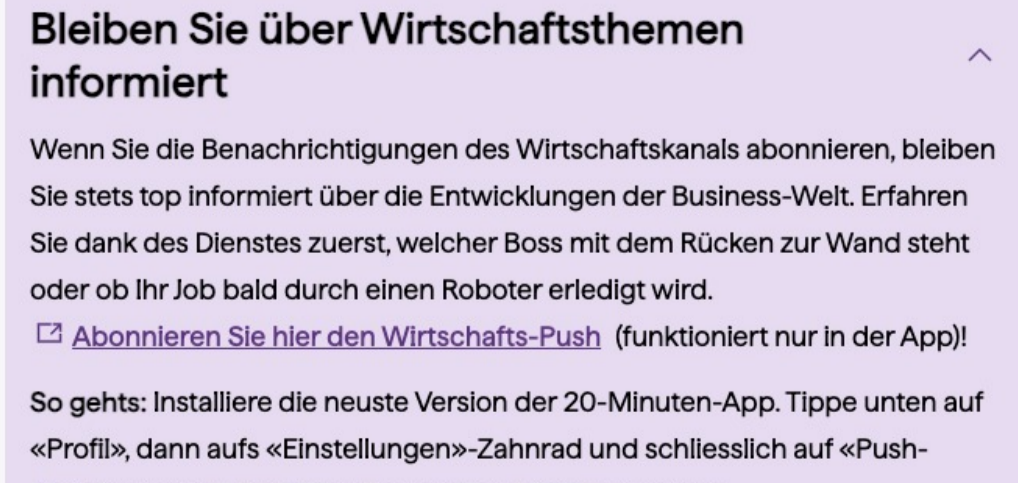
Neben der richtigen Währung helfen auch diese Tipps:

- Geld nur an offiziellen Bancomaten beziehen.
- Nach der Zahlung den belasteten Betrag kontrollieren.
- Beleg aufbewahren.
- Aktuellen Wechselkurs im Ferienland kennen.
- Sich beim Bezahlen nicht unter Druck setzen lassen.

Welche dieser Ferien-Fallen hast du schon selbst erlebt oder fürchtest du am meisten?

- Schlechte Wechselkurse beim Bezahlen mit Karte im Ausland.
- Hohe Gebühren beim Geldabheben am Automaten.
- Abzocke bei Touristenattraktionen oder Restaurants.
- Teure Roaming-Gebühren für das Handy.
- Versteckte Kosten bei der Hotelbuchung oder Mietwagen.
- Ich bin bisher zum Glück noch in keine Falle getappt.
- Ich mache keine Ferien, wo solche Fallen lauern.

1589 Abstimmungen



Dieses Widget wird mit der Technologie von TradingView angezeigt, einer Plattform, die Tools und Daten für umfassende Marktanalysen bietet: Hier können Sie die [neuesten Ereignisse im Wirtschaftskalender verfolgen](#). Live-Preise hochladen und vieles mehr.

Blieben Sie über Wirtschaftsthemen informiert

Wenn Sie die Benachrichtigungen des Wirtschaftskanals abonnieren, bleiben Sie stets top informiert über die Entwicklungen der Business-Welt. Erfahren Sie dank des Dienstes zuerst, welcher Boss mit dem Rücken zur Wand steht oder ob Ihr Job bald durch einen Roboter erledigt wird. [Abonnieren Sie hier den Wirtschafts-Push](#) (funktioniert nur in der App)!
So gehts: Installiere die neuste Version der 20-Minuten-App. Tippe unten auf «Profil», dann aufs «Einstellungen»-Zahnrad und schliesslich auf «Push-Mitteilungen». Wähle hier die gewünschten Themen aus.

Sie finden uns übrigens auch auf [Facebook](#), [Instagram](#) und [Twitter](#)!

von Martine Anastasiou

Martine Anastasiou (man), Jahrgang 2001, arbeitet seit 2025 für 20 Minuten. Sie ist Praktikantin im Ressort Lifestyle

Deine Meinung zählt

- Das Thema bewegt mich.
- Ich fühle mich gut informiert.
- Der Artikel ist fair und ausgewogen.